

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 66 (1995)
Heft: 4

Artikel: Antwort auf den Artikel von Marianne Gerber, SAH : "Information und Stellungnahme zu aktuellen Themen" : wie wirklich ist die Wirklichkeit?
Autor: Frei, Eugen X. / Fischer-von Arx, Bernadette / Merz, Hans-Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-812556>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Antwort auf den Artikel von Marianne Gerber, SAH:

«Information und Stellungnahme zu aktuellen Themen» («Fachzeitschrift Heim», 12/1994, S. 798–800)

WIE WIRKLICH IST DIE WIRKLICHKEIT? *

Von Eugen X. Frei, Bernadette Fischer-von Arx und Dr. phil. Hans-Peter Merz

Im erwähnten Artikel beansprucht Frau Gerber, die Wahrheit in bezug auf die (künftige) Ausbildungs-Landschaft bzw. die Wirklichkeit sozialpädagogischer Praxis darzustellen; ihre Behauptungen und Bemerkungen werden dabei leider weitgehend weder begründet noch erklärt. Wir unsererseits erfahren (bestärkt durch jahrelange Praxis und Ausbildungstätigkeit im Bereich der Behinderten-Pädagogik) allerdings auch eine Wirklichkeit bzw. halten auch etwas für wahr. Mit diesem Leserbrief versuchen wir, einen anderen Standort zu erläutern und einige Bemerkungen bzw. Behauptungen Marianne Gerbers mit Argumenten zu durchleuchten. Insgesamt lässt uns ihr Artikel am Rande manches Fragezeichen (und oft gar Ausrufezeichen) setzen. In ein paar Punkten stichwortartig zusammengefasst, hat uns die Darstellung ihrer (und offenbar auch der SAH) Sichtweise zu folgenden Gedanken angeregt:

M. Gerber: «Wir hoffen, ... Informationslücken zu schliessen und falsche Interpretationen von SAH-Informationen korrigieren zu können ...»:

Bereits dieser Hoffnung wurde offenbar keine Chance der Verwirklichung gegeben. Es ist schon eine Tatsache, dass Kontroversen grundsätzlich fruchtbar genutzt werden könnten bzw. sich günstigenfalls durch gegenseitigen Austausch und in allseitiger (das heisst, auch nach innen orientierter) Toleranz gar überwinden liessen. Zur erwähnten bildungspolitischen Veranstaltung in Brengarten war selbstverständlich auch die SAH eingeladen worden: das von uns angefragte Mitglied musste jedoch (auf Geheiss der SAH) auf die Teilnahme verzichten, da sich diese «Normgeberin» in der erwähnten Runde nicht offiziell vernehmen lassen wollte (was bedeutet, dass die direkte Zwiesprache leider ausbleiben musste).

M. Gerber: Die SAH «musste auch die Funktion einer ‚Normgeberin‘ und der ‚Überprüfungsinstanz‘ wahrnehmen ...»:

Der Vergleich mit Status und Funktion eines Bundesamtes (wie des von ihr erwähnten Biga), das einmal seine Legitimation immerhin durch breit abgestützten politischen Auftrag erlangt hat, scheint uns etwas vermessen und erinnert an das berühmte *Mass aller Dinge*. Wenn ein solcherart selbst errichtetes «Amt» nebst berufs-ständischen und berufs-politischen Aspekten eben auch Berufs-Wirklichkeit in tatsächlich umfas-

sendem Sinn berücksichtigen möchte, müsste es unserer Meinung nach unabhängig seinen Blickwinkel gleichgewichtig bzw. gleichwertig für sämtliche Sparten des Praxisfeldes offen halten. Die sog. Generalisten-Ausbildung, die wir selbstverständlich grundsätzlich in keiner Weise in Frage stellen, garantiert erfahrungsgemäss noch nicht eine ausreichende und kontinuierliche professionelle Versorgung der Tätigkeitsfelder im Bereich Schwer- und Mehrfachbehinderter. Eine konstruierte Norm schafft eben offensichtlich zugleich ihre eigene Wirklichkeit. – Wo aber bleibt die andere –

“ Eine konstruierte Norm schafft eben offensichtlich zugleich ihre eigene Wirklichkeit. ”

und von wessen Gnaden ...? – So denken wir, dass die SAH den Bereich der Behinderten-Agogik nicht gesamthaft den Erfordernissen der entsprechenden Praxis angemessen berücksichtige und dass in dieser Sparte eine besondere Anstrengung (das heisst, mithin in einer Ausbildung eben auch eine bestimmte Schwerpunktsetzung) nach wie vor gerechtfertigt sei. Wir sind überzeugt, dass es nicht die Norm schlechthin gibt, sondern Normen – oder nicht die Wirklichkeit überhaupt, sondern Wirklichkeiten.

M. Gerber bezüglich neuer Ausbildungsmodelle: «Begründet werden diese Aktionen damit, dass eine Lücke entstehen werde ...»:

Bei formaler und zusätzlicher Aufwertung Höherer Fachschulen in Fach-Hochschulen würde «irrtümlicherweise angenommen, dass die Umwandlung ... automatisch mit einer Anhebung des Ausbildungsniveaus verbunden sei». Sämtliche Anbieter von Ausbildungsgängen (davon gehen wir aus) beziehen sich seriöserweise in ihren Bemühungen auf eine reale Praxis sozial-, sonder- oder heilpädagogischer Wirklichkeit – auch diejenigen, die zum Beispiel spezifisch in Behinderten-Agogik ausbilden. Es handelt sich hierbei nicht einfach um irgendwelche Aktionen, die im Augenblick zufälligerweise grad angepriesen werden können, sondern um überlegte Antworten auf konkrete Wirklichkeit, das heisst, auf Tatsachen (letztlich: auf in ihrer Entfaltung beeinträchtigte Menschen). Dabei ist der (rein bildungspolitisch motivierte) Lückenschluss keineswegs die erste oder einzige Begründung: es geht zumindest ebensosehr um die grundsätzliche Möglichkeit für Nichtausgebildete (die ja erfahrungsgemäss ohnehin noch immer das Gros der Mitarbeiterinnen in den Teams ausmachen!), überhaupt eine (Grund-)Ausbildung mit Abschlussqualifikationen erlangen zu können. Dazu erlernen Wiedereinsteigende oder auch Umsteigende wesentliche fachliche (Grund-)Kenntnisse. Spezifisch Ausgebildete (auch unterschiedlichen Grades) dürfen insgesamt jedenfalls mehr bringen als Laien, nicht?

Der bevorzugte, aber kaum begründete Begriff der «Notwendigkeit»:

Wiederholt ist in unterschiedlichen Zusammenhängen von sog. Notwendigkeiten die Rede: So wird etwa behauptet, sie werde in bezug auf «eine klare Regelung der Berufsausbildung und der Berufszulassung ... kaum erkannt». Stimmt das? Gerade die bereits erwähnte bildungspolitische Veranstaltung in Brengarten zeigt klar das Gegenteil: die erforderlichen Kompetenzen agogischer Berufssparten werden auch ergänzend definiert – und zwar wesentlich aus der

* Zitat Watzlawick.

Perspektive der Praxis, von welcher bildungspolitische Impulse sich unserer Überzeugung nach durchaus *leiten* lassen sollen. Oder in bezug auf «Sparmassnahmen» wird pauschal interpretiert, die *nicht auf höherem Niveau* stattfindende

“ Warum soll es «nicht begründbar» sein, dass mit höherer Ausbildung höhere Löhne gefordert werden sollten? ”

Ausbildung würde das Sozialwesen «sehr teuer zu stehen kommen»: Tatsächlich? Auch hier fehlt, einmal mehr, die Begründung. Arbeiten Laien *gratis*? Oder haben künftig minder ausgebildete Mitarbeiterinnen (was immer das heissen möge) prinzipiell die *gleichen* Gehaltsansprüche wie Absolventinnen von Fach-Hochschulen? Überdies dürfte auch zwischen Fach-Hochschulen und gewöhnlicher Fachschule von innen heraus sehr wohl deutlich differenziert werden. Schliesslich sei die Frage erlaubt, ob ein Team aus lauter Fach-Hochschulabsolventinnen *insgesamt billiger* zu stehen käme? Wenn dazu mit «geringen Folgekosten» zu argumentieren versucht wird, so kann es sich hierbei wohl bestenfalls um Wunschträume handeln: Warum – so, wie wir uns alle kennen – soll es «nicht begründbar» sein, dass mit höherer Ausbildung höhere Löhne gefordert werden sollten? Nach welcher Logik wird denn hier überlegt? Was an dieser Annahme soll plausibel sein?

«Bei einer Reduktion des Berufes auf einfache Funktionen lässt sich jedes beliebige Ausbildungsniveau begründen»:

Dass «jedes beliebige Ausbildungsniveau» bzw. eben jeder erwünschte Status konstruierbar und definierbar geworden ist, erfahren wir ja zurzeit ganz konkret. Mit obiger Formel wird bezüglich neuer *Ergänzungsangebote* allerdings grundlos unterstellt, es handle sich hierbei um die blosser Hilfsfunktion simpler Lückenbüsserei: Nein, es wird selbstverständlich *nicht* einfach und naiverweise der sozialpädagogische Beruf gewissermassen reduziert! (Als wäre das überhaupt möglich...) Der Schwierigkeit *integrativer Teamarbeit* mit Kräften *unterschiedlicher Vor- und Ausbildung* ist zum Beispiel die FSB Bremgarten selbstverständlich von Anfang an nie aus dem

Weg gegangen, im Gegenteil: gerade die (ohnehin gegebene) mosaikartige Gemeinschaftsarbeit ist eine *für alle* enorme Herausforderung (und – durchaus unbequem – permanent auch für Mitarbeiterinnen mit dreijähriger bzw. «höherer» Ausbildung!). Der *Team-Gedanke* ist bekanntlich in *anderen* sozialen bzw. in helfenden Berufen längst Alltag – oder stellen Sie sich etwa ein (auf differenzierteste Arbeit angewiesenes) Spital- oder gar *OP-Team* aus lauter Ärzten bzw. Chef-Chirurgen vor – und dies noch bei generell niedrigeren Löhnen? Auch das agogische Team *ist* ein Team unterschiedlich Ausgebildeter. Das ist ein Faktum.

«Niveau», «Allgemeinbildung» und «Motivation»:

Mit Niveau lässt sich gar manches suggerieren. Wer diesen Begriff a priori etwa mit dem «höheren» Generalistsein identifiziert und dabei zum Ausdruck bringt, ein sog. Spezialist sei auf einem «tieferen» Niveau ausgebildet, füllt ihn schlichtweg *falsch*.

Zur Erläuterung: Der Universitäts- bzw. Hochschulstudent (mit Voll-Matura, zum Beispiel auf Stufe ETH und HSG) betreibt auf akademischem Niveau hohe und höchste *Spezialisierung*. Er wählt innerhalb einer Fakultät ein Fachgebiet und innerhalb desselben sein Spezialgebiet: das ist Schwerpunktsetzung par excellence! – Eine Frage des «Niveaus» (im Verständnis der SAH bzw. der neuen Bildungspolitik)? – *Niveau ist Angelegenheit der Vertikalen* und nicht der Horizontalen bzw. eben gerade nicht nur der Breite. Wer einen Berufs- und Ausbildungs-*Schwerpunkt* setzt, liegt nicht einfach schon deswegen «tiefer». Oder?

Zur *sozialpädagogisch* orientierten «Allgemeinbildung»: Die sog. Berufsmatura führt zum Beispiel bei den *technisch-gewerblichen* Berufen konsequenterweise zur jeweils klar und direkt *entsprechenden* Fach-Hochschule (HTL und HWV). Wie aber verhält sich das im Sozialbereich? Hier fehlt bislang leider die (*berufs-maturitäre*) Spurlogik ganz einfach – worauf soll sich *diese fach-spezifische* «Hochschule» legitimerweise denn stellen? (Die bisher einzige Spurtreue wäre allenfalls via das sog. pädagogisch-soziale Gymnasium gegeben, anderswo kaum!)

Es erinnert schon an Widerspruch, wenn aus Reihen der SAH zu lesen ist, es werde «irrtümlicherweise angenommen, dass... Fachhochschulen automatisch mit einer Anhebung des Ausbildungsniveaus verbunden sei». – *Ja, was*

NEUMITGLIEDER HEIMVERBAND SCHWEIZ

Personenmitglieder

Region Aargau

Bolinger Gerhard, Altersheim Rinau, Verein für Alterswohnheime, Buchenweg 2, 4303 Kaiseraugst, Heimleiter; Berger Godi und Rita, Alters- und Pflegeheim Länzerthus, alter Schulweg 28, 5102 Rapperswil, Heimleiter/Betreuung und Animation; Wyss Helmuth und Ruth, Alters- und Pflegeheim Steinfeld, Buchserstrasse 20, 5034 Suhr, Heimleiter/Mitarbeit im Hausdienst.

Region Basel

Furrer Béatrice, G.A.W. Wohnheim Luftmattstr. 34, 4052 Basel, Stellvertreterin des Pädagog. Leiters Wohnen; Krüsi Ruth, Alterspflegeheim Sonnenrain, Socinstr. 59, 4051 Basel, Aktivierungstherapeutin in Ausbildung; Senn Christine, Mittagshort, Müllheimerstr. 43, 4057 Basel, Vorstand Sektion BLIBS; Stoll-Marcado Franz, Missionsstr. 12, 4055 Basel, ehem. Heimleiter.

Region Bern

Bosshart Jakob und Maria, Lehrlingsheim Froberg, Frobergweg 4, 3012 Bern, Heimleitung.

Region Graubünden

Däscher-Held Gabriella, Privates Alterswohnheim, Pfr. Künzleweg 11, 7205 Zizers, Heimleiterin; Helfenstein Frith und Gaby, Villa Planta, Via Dal Bagn 46, 7500 St. Moritz, Heilpädagogik; Müller Margrit, Kinderheim Therapieon, Schlundstr. 8, 7205 Zizers, verantwortlich für den Pflege-, Hauswirtschafts- und adm. Bereich.

Region St. Gallen

Schoch Ernst und Jacqueline, Altersheim Eggersriet, Heidenerstr. 9, 9034 Eggersriet, Heimleitung.

Region Schaffhausen

Pedersen Kurt, Alterspflegeheim Seerose, Buch, 9322 Egnach, Heimleiter.

Region Zentralschweiz

Blume-Antener Katharina, Betagten- und Pflegeheim Höchweid, 6030 Ebikon, Heimleiterin; Oetler Erwin, Alters- und Pflegeheim Seematt, 6403 Küssnacht a.R., Heimleiter.

Region Zürich

Tschan Elvira, Nordstr. 167, 8037 Zürich, Aktivierungstherapeutin.

Heimmitglieder

Alterswohngemeinschaft Familie Channi, Kanalstr. 3, 5734 Reinach; Privates Alters- und Pflegeheim Bärholzstrasse 7, 5610 Wohlen; Stiftung Lebenshilfe, Neudorfstr. 63, 5734 Reinach; Wohnheim und Werkstube Hegenheimerstrasse, Hegenheimerstr. 84, 4055 Basel; Privates Alterswohnheim, Pfr. Künzleweg 11, 7205 Zizers; Klinik Surlej, Pflege- und Altersheim, Oberseepromenade, 7050 Arosa; Geschützte Werkstätte, altes Spital, 7503 Samedan; Alters- und Pflegeheim der Region, Kreuzackerstrasse 24, 5012 Schönenwerd; Altersheim Lindendamm, Weiern, 9523 Züberwangen; Alters- und Pflegeheim Frohsinn AG, Gotthardstr. 33d, 6414 Oberarth.

denn sonst, wenn man allen Bestrebungen und diesbezüglichen Äusserungen und Programmen dieser Institution und (teilweise) ihr zugehöriger Schulen glauben darf? Was legitimiert sie denn noch? Wozu die peniblen Ab- und Ausgrenzungsbemühungen? – Auf- und Abstiegserangel wie beim Sport (wobei dort minimale Fairness beachtet wird).

Wenn angeboten wird, unter Zusatzausbildung und Prüfung erhalte endlich jeder «Bildungsfähige und Bildungswillige... Zutritt zur Höheren Fachschule bzw. später zur Fachhochschule», ist das an sich zwar erfreulich, aber auch künftig werden sich – aus irgendwelchen persönlichen Gründen – nicht alle für eine Voll-Ausbildung bzw. für eine Vollzeit-Anstellung entschliessen, arbeiten aber dennoch sehr gern und erfolgreich in einer Behinderteninstitution mit und möchten dazu eine ihrem individuellen Rahmen entsprechende qualifizierende Ausbildung absolvieren (worauf sie selbst und die von ihrer Betreuung Betroffenen unseres Erachtens ein Anrecht haben!). Sollen sie Laien bleiben müssen? Gerade in diesen Kreisen finden sich oft hochmotivierte und sehr wertvolle Mitarbeiterinnen. Aber eben: «Die Motivation... darf... nicht stärker gewichtet werden als Allgemeinbildung», das heisst, hier wohl als das «Niveau». Das wiederum bedeutet offenbar eine in das «höhere» Generalistentum umgemünzte bessere «Intelligenz». – Ist bei der (längst bekannten) Theorie der vielfachen Intelligenzen «höher» einfach gleich besser? Oder garantiert etwa eine hohe mathematische Intelligenz zugleich eine hohe soziale Intelligenz (und Kompetenz)? – Ein genereller Irrtum übrigens auch nach Watzlawick: «Doppelt so viel ist doppelt so gut.» – Und: zu Transferleistungen befähigt ist nicht allein der breiter Instruierte, sondern ge-

rade auch der in einem pädagogischen Fachgebiet besonders intensiv Ausgebildete. (Die Pädagogik ist ja grundsätzlich auch eine, aus der Variationen ableitbar sind.)

Im allgemeinen höheren Bildungswesen wird übrigens in sehr langer und bewährter Tradition zwischen Fachkräften/Spezialisten eindeutig unterschieden: wo fände sich dort der geistige Mehrkämpfer etwa an einer Mittelschule oder gar auf Universitätsniveau (hier gar trotz des Begriffes der «universitas»!)? Aber der sozialpädagogische Generalist geistert erst jetzt so richtig herum. Auch

“ Das agogische Team ist ein Team mit unterschiedlich Ausgebildeten. ”

hierin Anzeichen eines «verspäteten Berufs»? – Natürlich sei das Ganze von Prestige und Status rein: Dass aber von der SAH (und einzelnen ihrer Schulen) geradezu aufdringlich betont wird, hier werde auf wissenschaftlicher Grundlage unterrichtet, und wenn in diesem Zusammenhang überdies ausdrücklich von «angewandter Forschung» die Rede ist, dann muss doch die Frage erlaubt sein: Auf welcher Grundlage wird denn vergleichsweise anderswo unterrichtet? Auch unsere Theoriefächer werden beispielsweise samt und sonders von Universitäts-Absolventinnen und -Absolventen erteilt. Und Akademiker bilden nun mal allbekanntlich und natürlicherweise auf wissenschaftlicher Grundlage aus... (Der Universitäts-Absolvent, der an einer Sonderschule oder in einem Behinder-

tenheim tätig ist, arbeitet auch auf wissenschaftlicher Grundlage!)

«Schlussfolgerungen»:

Wenn unter anderem «gefolgert» wird, ein «Team mit mehreren Ausbildungsniveaus» habe «mit erheblichen Schwierigkeiten... zu rechnen», so stimmt das insbesondere mit Bezug auf die team-interne Kommunikation eben gerade nicht: aufgrund der gemeinsamen Basisinformationen und des entsprechend verfügbaren Vokabulars entstehen nämlich weniger diesbezügliche Probleme. Man frage die Praxis.

Abschliessende Bemerkung:

Marianne Gerber schreibt: «Kritiker haben die Berufsaufgabe unzulässig reduziert.» – Nochmals: das entspricht keineswegs der Tatsache. Überdies sind nicht einseitigerweise wir die Kritiker, sondern wohl eher die aufs heftigste Kritisierten (und dazu nicht nur ideell Bekämpften). Wir sind für Zusammenarbeit nach wie vor offen, erwarten jedoch legitimerweise, in unseren Bemühungen auch ernst genommen zu werden. Alternativangebote bzw. Ergänzungsausbildungen könnten doch auch schulinnovativ-sachlich diskutiert (und modifiziert) werden, nicht? Als «unzulässig» erachten wir gerade die Versuche apriorischer Disqualifizierung praxisorientierter ausbildnerischer Modelle. Ob es Frau Gerber gelungen sei, aus der Sicht der SAH «einen klärenden Beitrag zu leisten», bleibe dahingestellt.

Gewiss gäbe es noch weitere Ansatzpunkte, die (obwohl bestimmt nicht so gemeint) leider oft propagandistisch anmuten, es aber durchaus wert wären, kritisch beantwortet zu werden. Vielleicht ergibt sich doch einmal eine echte Diskussionsmöglichkeit. Dialektik – Dialogik: Grundlage humaner Berufe. ■

Qualität in der Reinigung hat einen Namen:

amberg hospach ag

Professionelle Reinigung mit Qualitätssicherung nach EN ISO 9001.

Verwaltung: 8953 Dietikon, Kanalstrasse 6, Telefon 01/740 47 67, Fax 01/741 11 67

Niederlassungen: Aarau, Andwil TG, Basel, Dietikon, Luzern, Rickenbach SO, Schaffhausen, Schattdorf UR, Winterthur, Vaduz FL und Zürich